**Kompositaerwerb im Deutschen – Eine Benennstudie mit einsprachigen Kindern mit und ohne Sprachentwicklungsstörung sowie Kindern mit Deutsch als Zweitsprache**

**Abstract**

Zu den mit Eintritt in die Grundschule zu erwerbenden Domänen der Bildungssprache zählt unter anderem die Rezeption und die Produktion von komplexen Wortbildungsprodukten, u.a. von Komposita. Diese sind sowohl für die mündliche Unterrichtskommunikation, das Verständnis von Arbeitsaufträgen als auch für die schriftliche Textproduktion und -rezeption unabdingbar.

Daher widmeten sich die im Folgenden beschriebenen zwei Pilotstudien diesem morphologischen Phänomen der Wortbildung. In Studie 1 wurden ein- und zweisprachige Kinder (*N*=18) im Alter von 7-8 Jahren (*M*=7;5, SD=1,5) daraufhin untersucht, ob sie produktiv ähnliche (oder gleiche) Wortbildungsstrategien (Derivation, Komposition) nutzen und ob sie das Prinzip der Rechtsköpfigkeit in der Bildung neuer Komposita im Deutschen befolgen. Dazu wurden den Schülerinnen und Schülern in einem Benenntest 15 Bilder von Gegenständen vorgelegt, denen wir im Alltag zwar gehäuft begegnen, die aber Lücken im konventionellen Lexikon deutscher Muttersprachler darstellen. Diese lexikalischen Konventionslücken wurden zuvor im Benenntest durch erwachsene deutsche Muttersprachler und Muttersprachlerinnen (*N*=10) belegt. Die Ergebnisse zeigen, dass bilinguale, genau wie monolinguale Kinder, im untersuchten Alter in der Lage sind, durch Komposita sowie Derivationen neue Wortbildungsprodukte zu generieren. Hierbei liegt kein Gruppenunterschied vor. Beide Gruppen von Kindern haben die Dominanz der Komposition gegenüber der Derivation des Deutschen verinnerlicht und zeigen dementsprechend mehr Komposita (monol.: *M*=13,4, *SD*=1,6; biling. : *M*=13,0, *SD*=1,3; Mann-Whitney-*U*: *p*=.931) als Derivationen (monol.: *M*=7,0, *SD*=3,0; biling.: *M*=6,6, *SD*=2,9; Mann-Whitney-*U*: *p*=.999). Ein besonderer Befund zeigt sich allerdings in den Wortbildungsprodukten der zweisprachigen Kinder, innerhalb derer eine signifikant höhere Rate von Verstößen gegen die Rechtsköpfigkeit zu finden ist. Bilinguale Kinder bilden zu 16,2% (19/117) linksköpfige Komposita (z.B. Öffnerkugelschreiber [statt Kugelschreiberöffner], Seilmeer [statt Meerseil], Stabstraße [Straßenstab]), während dies in der Gruppe der einsprachigen Kinder lediglich zu 2,3% (3/121) vorkommt (z.B. Verstellrucksack [statt Rucksackversteller], Fesselbaum [statt Baumfessel]).

Die normalentwickelten einsprachigen Kinder (TD) aus Studie 1 wurden daraufhin für eine zweite Pilotstudie als Vergleichsgruppe für einsprachige Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen (SES, *N*=9) herangezogen. Hier zeigte sich bezüglich der verwendeten Wortbildungsstrategien dasselbe Bild wie in Studie 1: Es waren keine unterschiedlichen Strategienutzungen auszumachen. Kinder mit typischer Sprachentwicklung nutzten ebenso häufig wie Kinder mit SES Komposita (monol. TD: *M*=13,4, *SD*=1,6; monol. SES: *M*=11,8, *SD*=2,7; Mann-Whitney-*U*: *p*=.222) und Derivationen (monol. TD: *M*=7,0, *SD*=3,0; monol. SES: *M*=7,8, *SD*=2,6; Mann-Whitney-*U*: *p*=.546). Im Gegensatz zu den zweisprachigen Kindern der ersten Studie waren bei den einsprachigen Kindern mit SES keine Schwierigkeiten mit dem Prinzip der Rechtsköpfigkeit auszumachen. Lediglich 0,9% aller Komposita (1/106) wurde invertiert, also linksköpfig produziert (Leuchtweger [statt Wegleuchter]). Diese Unterschiede sind im Vergleich der beiden Pilotstudien auch zwischen bilingualen Kindern und monolingualen Kindern mit SES signifikant (Mann-Whitney-*U*: *p*=.000).

Diese zum Teil unerwarteten Ergebnisse werden in Hinblick auf die Benachteiligung mehrsprachiger Kinder in den Bildungsvoraussetzungen zum Zeitpunkt der Schuleingangsphase gegenüber ihren einsprachigen Peers diskutiert. Als Forschungsausblick wird Einsicht in laufende Untersuchungen zur Rechtsköpfigkeit innerhalb von neologistischen Komposita im ein- und zweisprachigen Erwerb gegeben.